

Wagemutig vor hohen Hürden

Trier beschließt das Antiken-Festival 1998 und hofft auf „dynamische Prozesse“

Von unserem Redakteur
MARTIN MÖLLER

Jetzt ist es amtlich: 1998 finden in Trier Antiken-Festspiele statt – vorausgesetzt, die materiellen Voraussetzungen stimmen. Diesen Beschluß faßte der Trierer Stadtrat gestern abend. Für die Stadtspitze und für Intendant Heinz Lukas-Kindermann sind damit die formalen Hürden weggeräumt. Einen „mutigen Sprung“ nannte OB Schröder die Entscheidung in einem Pressegespräch und demonstrierte damit Zuversicht. Bleibt hinzuzufügen, daß noch viele Sprünge nötig sind – von der künstlerischen Konzeption über die Werbung bis zur technische Organisation. Dann müssen die Festspielfans beten, damit im Juli 1998 das Wetter mitspielt. Bei 17 Grad und/oder einigen Regentropfen packen die Musiker ihr Instrument ein.

Der Beschluß soll für Sponsoren, Künstler und die Werbung Sicherheit schaffen. Nur dann kann die Rechnung für die Antikenfestspiele überhaupt aufgehen. Deren Etat beläuft sich auf gut eine Million Mark. Davon sollen 280 000 Mark von Eintrittsgeldern kommen, 350 000 steuern Sponsoren bei. Der Zuschuß von Land und Kulturstiftung Rheinland-Pfalz beträgt 280 000 Mark, der neugegründete Förderverein will 100 000 Mark zusammenbringen – natürlich erst nach der Entscheidung im Augustinerhof. Der Stadtrat hat also einen Beschluß gefaßt, damit die Zahlen, die diesem Beschluß zugrunde liegen, Realität werden können. Das nimmt sich merkwürdig aus, hat aber etwas für sich: Die Stadtspitze setzt nicht auf feste Größen, sondern zieht künftige Entwicklungen mit ins Kalkül. „Dynamische Prozesse“ nannte das

Kulturdezernent Jürgen Grabbe und meinte damit: Wenn ein attraktives Festival beschlossen wurde, kommen schon die Sponsoren. Und wenn es einmal erfolgreich war, finden sich auch Geldgeber für die folgenden Jahre.

Grabbe setzt damit auf eine Art kulturellen Schneeball-Effekt. Ohne den sind die Festspiele tatsächlich chancenlos. Vom Land haben sie wenig zu erwarten und von der Stadt fast nichts. Trier, 1997 mit 66,7 Millionen Mark in der Kreide, gibt die Festivalführung an eine GmbH weiter, an der sie mit 51 Prozent beteiligt ist. Weitere Teilhaber sollen sein: Industrie- und Handelskammer, Handwerkskammer, Tourist-Information und der Kreis Trier-Saarburg. Eine Beteiligung der Mosel-Festwochen findet vorläufig nicht statt. Falls das Kapital von 100 000 Mark aufgebracht ist, wird niemand verpflichtet, Geld nachzuschießen. Und zum künstlerischen Chef Heinz Lukas-Kindermann tritt ein kaufmännischer Direktor. Damit ist die Stadt formal aus der Verantwortung heraus.

„Man muß einen langen Atem haben“

Heinz Lukas-Kindermann zu den Antikenfestspielen

Herr Lukas-Kindermann, der Stadtrat hat die Antikenfestspiele für 1998 beschlossen. Nun hat es schon früher Festspielpläne in Trier gegeben. Was ist denn neu an Ihrem Vorhaben?

Viele Leute haben sich Gedanken gemacht über Trier und die Möglichkeiten, die einzigartige Architektur der Stadt künstlerisch mit Leben zu erfüllen. Das Neue ist, daß es jetzt ein Konzept gibt, das maßgeschneidert ist für die Stadt, und ein Programm, das mit der Geschichte dieser Stadt zu tun hat.

Was sind denn die Eckpunkte Ihres Konzepts?

Schwerpunkt ist die Pflege der antiken Stoffe in Interpretation und Rezeption. Sie bilden mit der Architektur in Trier eine ideale Symbiose, die für das Publikum fesselnd sein kann. Wir wollen zunächst je eine Opern- und eine Schauspielin-

senierung herausbringen mit interessanten Künstlern. Schon in diesem Jahr werden wir mit der Universität ein Symposium veranstalten mit dem Thema „Antike, neu gesehen, neu gelesen“ und international angesehenen Experten.

Werden Sie die Zusammenarbeit mit Luxemburg und den Mosel-Festwochen suchen?

Auf jeden Fall. Wir werden jetzt, nach dem Stadtratsbeschluß, Gespräche aufnehmen und schauen, wo wir punktuell zusammenarbeiten können, und ich glaube, daß wir sehr viel voneinander profitieren können. Wenn es in der Mosellandschaft künstlerische Akzente gibt, hat die gesamte Region etwas davon. Jedes Festival ist beim Start ein Risikounternehmen. Natürlich werden wir auch Fehler machen. Aber man muß den Mut haben und einen langen Atem dazu.

Das Amphitheater bleibt ein Provisorium

Die Festspiele sollen Anfang Juli 1998 in den Kaiserthermen und im Amphitheater stattfinden. Für den Ausbau des Amphitheaters gibt das Land eine Million Mark. Mit diesem Geld werden Stromleitungen, Toiletten und Künstlergarderoben finanziert. Ein Ausbau der Ränge ist nicht geplant. Insofern bleibt das Amphitheater ein Provisorium. Und der alte Streit Kulturveranstalter gegen Denkmalschutz, der sich schon 1925 in heftigen Kontroversen entlud, kann in eine neue Runde gehen.

Jetzt sind die finanziellen, juristischen und kulturpolitischen Voraussetzungen weitgehend geklärt. Die künstlerischen Inhalte des Festivals bleiben vorläufig Geheimnis von Heinz Lukas-Kindermann, dem der Stadtrat eine Art Blankoscheck ausgestellt hat. Viel Zeit hat er nicht. Wenn das Festival Kulturtouristen anlocken soll, muß die Werbung so bald wie möglich anlaufen. Und Werbung hat nur Sinn, wenn das künstlerische Konzept steht.



Von der Kuns
Mitternachts-Pr

Das L

„Late-night“

Von unserem Re
MARION BARZE

„Mein Freund :
Bild gekauft.“
und so endet „I
Produktion des
ters in der Tu
passiert zwisch
mer? In der Ko
sin Yasmina Re
Freundschaft se
trieb auch als
lächerlich gema
nössische Typus
Intellektuellen v
Ein kleiner Tis
Futonsofa, zwe
Seilen von der
an denen ein je
die Szenenwech
ist alles. Drei
während einer
der kargen Aus
ger Bühne –
intensivem Spi
vollkommen ein
Da ist zum ei
profanen Dinge
ödete Dermatol
in der Betrac